



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 75.

Dienstag den 30. März.

1886

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Merseburg, den 29. März.

Arbeitskammern und Arbeitsämter.

Es fällt keinem verständigen Menschen ein, dem Arbeiter die Rechte vorzuenthalten, welche den anderen Classen zur Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen gewährt sind. Die neuere Gesetzgebung hat den Arbeitern auch bereits ein weites Feld zur Erprobung ihrer sittlichen Kraft geboten: bei der Verwaltung der Krankenkassen und der Unfallversicherung sind die Arbeiter ebenso gut vertreten, als die Arbeitgeber; in den Schiedsgerichten, welche das Unfallversicherungsgesetz geschaffen hat, sitzen ebenso viele Arbeiter als Unternehmer; das Hilfskassengesetz läßt ihnen zur Förderung ihrer materiellen Lage freie Hand; nach dem Zünftegesetz sollen besondere Gesellen-ausschüsse gebildet werden, welche die Rechte der Gesellen den Meistern gegenüber zu wahren haben. Diese Einrichtungen aber, welche darauf berechnet sind, daß keine Kluft zwischen Arbeiter und Unternehmer bestehe, sondern beide Theile sich vertragen, genügen den socialdemokratischen Abgeordneten nicht.

In ihrem sog. Arbeiterschutze beanpruchen sie bezondere Arbeitskammern und Arbeitsämter. Jene sollen aus Urwahlen hervorgehen; der Feldarbeiter, der Tagelöhner, der Schiffersknecht, der Fabrikarbeiter, kurz die Arbeiter jeder Art wählen unterschiedslos in bestimmten Bezirken so und so viel Mitglieder in geheimer, directer Abstimmung zur Arbeitskammer. Die Interessen der verschiedenen Arbeitergruppen sind selbstverständlich sehr verschieden, aber davon wollen die Antragsteller nichts wissen daß es namentlich im einzelnen Fall sehr schwierig ist, ganz klar zwischen Unternehmer und Arbeiter zu scheiden, darüber haben sich natürlich die Antragsteller den Kopf nicht zerbrochen. Sie haben ihre Schablone bei der Hand und denken, die vielgestaltigen Verhältnisse des Lebens müßten sich hineinfügen.

Nun sollen allerdings auch die Unternehmer ebenso viel Mitglieder als die Arbeiter in die Arbeitskammer wählen; aber das ist nur ein Zugeständniß, um sicherer zum Ziele zu kommen. Noch vor zwei Jahren hat ein Antrag Kayser reine Arbeiterkammern verlangt und in einer großen Anzahl von Petitionen, welche dem bekannten Petitionssturm zu Gunsten des sog. Arbeiterschutzes ihr Dasein verdankten, werden auch nur solche geordert. Außerdem aber wissen die Antragsteller wohl, daß die tüchtigen Unternehmer gar nicht in der Lage sein werden, sich an den Geschäften der Kammern eingehend zu beteiligen.

Der Kreis dieser Geschäfte ist nämlich sehr ausgiebig bemessen. Die Arbeitskammern sollen kleine politische Senate bilden, welche Untersuchungen über die Wirkung von Handels- und Schiffahrtsverträgen, Zöllen, Steuern, Abgaben, Miethspreisen, Sterblichkeitsverhältnissen u. anstellen und Gutachten über Gesetzentwürfe abgeben. Das bedeuft aber recht deutlich, in welchen phantastischen Vorstellungen die Leute

befangen sind. Sie trauen dem gemeinen Mann ein Maß von Kenntnissen und Erfahrungen zu, wie sie nur wenigen Männern im Volke eigen sein können.

Ebenso unpractisch und widerspruchsvoll ist die Forderung von Arbeitsämtern. Diese sollen von den Arbeitskammern, in jedem Bezirke eines, gewählt werden. Die Mitglieder — auch Frauen können es werden! — sind richtige Beamte und sollen das Recht und die Pflicht haben, jederzeit Besichtigungen der Betriebsstätten vorzunehmen, ein Geschäft, welches bisher von den Fabrikinspectoren zur Zufriedenheit von Unternehmern und Arbeitern ausgeführt wurde. Wozu also diese bewährte, auch von den Socialdemokraten anerkannte Einrichtung zerstören und lahm legen? Dabei haben sich die Antragsteller mit erstaunlicher Leichtigkeit über die praktische Frage hinweggesetzt, wie der Thätigkeitskreis der Arbeitsämter, als besonderer Reichsbehörden, von dem der inneren Verwaltung der Einzelstaaten, namentlich der Gewerkepolizei, abgegrenzt werden kann und soll.

Die Tendenz, welche mit dem Verlangen nach Arbeitskammern und Arbeitsämtern verfolgt wird, ist ja ganz klar. Welche herrliche Gelegenheit, bei den neuen Sonderwahlen der Arbeiter das socialdemokratische Strebertum emporzubringen und die gewandtesten Agitatoren in die Stellung von Reichsbeamten aufzürücken zu lassen! Die Arbeitskammern, die über die schwierigsten volkswirtschaftlichen Fragen zu Gericht sitzen sollen, würden leicht nur ein vortreffliches Glied in der socialdemokratischen Organisation abgeben und wenn's sein muß die Urtheile über Schiffahrtsverträge, Gesetzentwürfe und dergleichen fertig aus dem Laboratorium der Herren Bebel und Liebknecht beziehen. Erleichterung der Agitation — das ist des Pudels Kern.

Der Reichstag hat sich diese verworrenen Vorschläge nicht zu eigen gemacht, vielmehr nur eine Resolution zu Gunsten der Vermehrung der Fabrikaufsichtsbeamten angenommen. Damit ist dem deutlich erkennbaren Zweck gegenüber, unter dem Mantel des Arbeiterschutzes socialdemokratische Agitationswaffen einzuschmuggeln, wenigstens anerkannt worden, daß die Gesetzgebung, so mancherlei auch zur Förderung des materiellen Wohls des Arbeiters noch geschehen mag, keine Veranlassung hat, die Geschäfte der Socialdemokratie zu bejagen.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Unter Theilnahme des Kronprinzen werden die einberufenen beiden Abtheilungen des preussischen Staatsrathes heute Mittag 12 Uhr im Reichstagsgebäude ihre Arbeiten beginnen.

Das Glückwunschtelegramm des Papstes an Kaiser Wilhelm (zum 22. März) soll von dem Monarchen sichtlich bewegt gelesen worden sein.

Der Kaiser hat dann die Depesche selbst Personen seiner näheren Umgebung vorgelesen und seine hohe Genugthuung über diesen ihm ganz besonders willkommenen Glückwunsch ausgedrückt.

Der Bischof von Fulda wurde während der Sonnabendigung des Herrenhauses vom Reichskanzler in ein längeres Gespräch verwickelt. Die Entscheidung über die Kirchenvorlage ist, wie aus dem Sitzungsbericht ersichtlich, in letzter Stunde vertagt und es werden Anstrengungen gemacht, die Gefahren, welche durch die Anträge des Bischofs Kopf für die Vorlage entstanden waren, zu beseitigen. Aus der Thatsache des herrlichen Verkehrs Fürst Bismarcks mit dem Bischof wurde der Schluß gezogen, daß es doch zu einer Verständigung kommen werde. Wann die Vorlage im Herrenhause wieder zur Berathung gelangt, ist unbekannt.

Dem Domherrn Propst Dinder zu Königsberg ist mittels Kaiserlicher Urkunde vom 26. März die landesherrliche Anerkennung als Erzbischof von Posen-Gnesen erteilt worden. Zugleich hat der Kultusminister die Wiederaufnahme der Staatsleistungen für die Diözese verfügt.

Die zweite Berathung des Socialistengesetzes im Reichstage wird am Dienstag beginnen. Es wird nach wie vor daran festgehalten, daß das Gesetz mit Hilfe der Centrumpartei verlängert werden wird.

Nach der Freitagstrede Fürst Bismarcks hat man sich im Reichstage dareingefunden, daß die Session bis Pfingsten dauern wird, vielleicht kommt sogar noch die Vorlage wegen Verlängerung des Militärseptennates (Feststellung der Friedensstärke der Reichsarmee) zur Verhandlung und dann kann der Sommer herantommen.

Ueber die neue Branntweinsteuer, welche der Reichskanzler angekündigt, ist Näheres noch nicht bekannt; zweifelsohne handelt es sich um mehrere Vorlagen. Die eine wird nach den Worten des Kanzlers die Besteuerung des Branntweineinschantes betreffen, von einem anderen Entwurf wird behauptet, es solle dadurch eine Brennereigenschaft errichtet werden, welcher die Regelung der Spiritusfabrikation und die Feststellung der Spirituspreise überhaupt übertragen werden soll.

Ein socialdemokratischer Kongreß wird im Laufe dieses Sommers stattfinden. Die Reichstagsfraction hat sich in einer ihrer letzten Sitzungen mit dieser Frage beschäftigt und mit Einstimmigkeit die Abhaltung des Kongresses beschlossen.

Die R. A. Z. ist in den Stand gesetzt, die Nachricht, daß der italienische Hof über die italienische Regierung sich zu Gunsten des Landesverrätters Kraszewski ausgesprochen hätte, als vollkommen aus der Luft gegriffen bezeichnen zu können: Damit ist auch der tendenziösen Er-

findung von einer Erkaltung der deutsch-italienischen Beziehungen die Unterlage entzogen.

Die Petitionskommission des Reichstages hat beschlossen, eine Petition um Einführung von Kreuzbandenbindungen à 5 Bfg. dem Reichszanzler zur Erwägung zu überweisen. Die Vertreter der Postverwaltung sprachen sich dagegen aus, indem sie die Bedürfnisfrage bestritten.

Die Socialkommission des Reichstages hat beschlossen, daß Arbeiterinnen in Fabriken am Sonnabend um 5 Uhr Nachmittags aus der Arbeit zu entlassen sind.

Der sächsische Landtag ist am Sonntag feierlich geschlossen. Die Thronrede drückt die Genugthuung über die während der Session erzielten Resultate aus.

Der braunschweigische Landtag ist Sonnabend geschlossen. Ein Erlass des Prinzen Albrecht spricht die Genugthuung desselben über die erzielten Resultate aus. Präsident von Wittkeim wies in seiner Schlussrede darauf hin, der Regent Prinz Albrecht habe es verstanden, sich im Sturme die Herzen der Braunschweiger durch die Auffassung und Ausübung seiner Regentenpflichten zu erobern.

Die erste bayerische Kammer hat den Beschluß der zweiten Kammer auf Aufstellung einer Büste Ludwigs I. von Bayern in der Walhalla zu Regensburg genehmigt.

Großbritannien. Der Kitz in Gladstones Kabinet ist eingetreten. Die Minister Chamberlain und Trevelyan sind wegen der Meinungsverschiedenheit in der irischen Frage zurückgetreten und haben bereits ihre Nachfolger empfangen. Nächste Woche wird Gladstone die irischen Gesetzentwürfe im Parlament einbringen.

Aus Rangun wird ein Zusammenstoß zwischen den englischen Truppen und den Aufständischen bei Yamathen in Birma gemeldet, wobei die Engländer 1 Todten und 2 Schwerverwundete, darunter einen Offizier, verloren. Der Verlust der Aufständischen betrug 40 Todte.

Zu Fürst Bismarcks Rede im Reichstage äußert sich bereits die „Times“. Sie beurteilt die Haltung des Reichstages sehr abfällig. Sie bemerkt, Fürst Bismarck habe sich ein Recht erworben, daß man ihm betreffs der Reichs-Interessen Vertrauen schenke, während man daselbst nicht vom Reichstage sagen könne, da dieser seine Fähigkeit zur Handhabung großer Angelegenheiten erst noch zu beweisen habe. Die Kritik, welche der Reichszkanzler an der Haltung des Reichstages geübt, sei nur zu wohl begründet.

Frankreich. Zum Vorsitzenden der Budgetkommission der Kammer ist Rouvier gewählt; heute Montag wollte die Regierung in der Kommission Erklärungen abgeben.

Nach einer Meldung aus Hanoi ist das erste Protokoll über die Grenzabstimmung von den französischen und chinesischen Kommissarien unterzeichnet.

Orient. Nachdem Rußland den italienischen Vorschlag abgelehnt hat, den Fürsten von Bulgarien auf unbestimmte Zeit zum Generalgouverneur von Rumelien zu ernennen, werden in Sofia von den Mächten wieder Versuche gemacht, den Fürsten Alexander zu bewegen, einer Ernennung auf 5 Jahre zuzustimmen. Bisher weigert er sich aber hartnäckig.

König Milan von Serbien hat die Aufhebung des Ausnahmezustandes für seine Armee angeordnet.

Griechenland trägt sich noch immer mit Kriegsgedanken. Es ist die Einberufung von zwei weiteren Klassen der Reserve angeordnet worden. König Georg hat diesen Erlass aber erst unterzeichnet, nachdem ihm Ministerpräsident Deljanis mit dem Rücktritt gedroht hat.

Zwischen der englischen Regierung und ihrem Gesandten in Athen findet zur Zeit wieder ein eifriger Depeschewechsel statt. Die britische Regierung setzt ihre Bemühungen, Griechenland von einem Kriege zurückzuhalten, energisch fort.

Bermischte Nachrichten.

Das Befinden des Kaisers ist, seitdem der greise Monarch täglich wieder Spazierfahrten

unternehmen kann, das allerbeste. Die Ausfahrten werden auf 1½—2 Stunden pro Tag ausgedehnt. Im Palais empfing der Kaiser wiederholte Besuche der königlichen Prinzen und Prinzessinnen und erledigte die laufenden Regierungsgeschäfte. Freitag und Sonnabend fanden Theegesellschaften im Palais statt. Sonntag nahm der Kaiser den Vortrag Graf Herbert Bismarcks entgegen und empfing Sonntag Nachmittags 4 Uhr den Reichszkanzler zum Vortrag. Außerdem empfing der Kaiser die Generale von Schlotheim und Graf Stolberg-Wernigerode, sowie den Präsidenten des Oberverwaltungsgerichtes, Persius. — Der Kronprinz war am Sonntag am Trabe seines Sohnes, des Prinzen Waldemar, in der Friedenskirche in Potsdam anwesend. Aus Anlaß des Todestages des Prinzen fand eine Gedenkfeier statt. — Sonntag Mittag hatte sich wieder eine kolossale Menschenmenge vor dem Palais eingefunden, um den Kaiser zu sehen. Als dieser beim Vorübermarsch der Schloßwache an das Fenster trat, brach ein ungeheurer Jubel los. Der Kaiser dankte wiederholt, bevor er zurücktrat.

Das Befinden der Frau Kronprinzessin hat sich bedeutend gebessert; es ist ruhiger Schlaf eingetreten und die Schmerzen haben nachgelassen.

Prinz Heinrich von Preußen ist von seiner Erkältungskrankheit wieder hergestellt, auch die Masernkrankheit der Prinzessin Victoria, zweiten Tochter des Kronprinzen, verläuft normal. Im Zustand des Erbgroßherzogs von Baden ist noch immer keine Besserung zu verzeichnen. Fieber und Schmerzen halten an.

Zu der Freitagsitzung des Reichstages erschien, vom Minister Dr. Lucius eingeführt, Anton von Werner, der berühmte Maler, im Sitzungssaal, dessen Betreten sonst jedem Privatmann streng untersagt ist, und entwarf vom Plaze des Grafen Herbert Bismarck aus eine Skizze des Reichszkanzlers, während derselbe sprach.

Im nördlichen Wales hat der diesjährige Winter ungewöhnlich große Verheerungen unter den Schafweiden angerichtet. Während der jüngsten heftigen Schneestürme sind über 12 000 Schafe und Lämmer umgekommen.

Durch eine Explosion natürlicher Gase in Murrayville umweit Pittsburg in Nordamerika sind vier Personen getödtet und drei verletzt worden. Das Feuer erreichte die Gasbrunnen, welche heftig brennen und das Dorf zu zerstören drohen. Der Ort ist die Hauptquelle der Zufuhr natürlichen Gases für Pittsburg. Es wird versucht, durch Trennung der Röhren der Feuerbrunnst Einhalt zu thun.

Rifante Ueberraschung. Aus Paris schreibt man: Wie alljährlich in den Fasten so fand auch heuer das große Balletfranzösisch statt, zu welchem Alt und Jung der vornehmen Herrenwelt sich drängte. Zur Ueberraschung Aller jedoch stand auf den Karten mit großen Lettern: Der Eintritt ist frei! Sonst hatte jedes Billet zwanzig Franken gekostet und Ueberraschungen standen auf der Tagesordnung. Die Freikarte lockte gar manchen herbei, der früher der Verhinderung stegreich widerstanden hatte. Als jedoch die Stunde der Heimkehr schlug, da fanden die Gäste die Ausgangsthüren von den reizendsten Balletmädchen besetzt, die ihnen hübsche Karten vorhielten, worauf mit ebenso großen Lettern, als bei den Eingangs erwähnten Billets gedruckt stand: „Der Ausgang kostet pro Person dreißig Franken, wir können solche liebe Gäste nicht gratis scheiden lassen.“ Das also Gefangenen sahen sich gezwungen, die Lösegelder zu erlegen, und wurden hierfür durch die Quittung einiger artiger Aufhändchen belohnt.

In West-Benjsydantien (Nordamerika) haben gegen 4000 Grubenarbeiter die Arbeit eingestellt. — Sämtliche Weichensteller der Kanjas-Eisenbahn haben ebenfalls die Arbeit niedergelegt. Der Verkehr der Güterzüge auf dieser Bahn ist deshalb unterbrochen.

Die Königin Victoria ist am Mittwoch bei einer Spazierfahrt in London von einem Geisteskranken belästigt worden. Ein ehemaliger Soldat, der bereits zweimal in Irrenhäusern gewesen und nach dreißigjähriger Dienstzeit verabschiedet worden, suchte um eine Pension nach und warf einen bezügllichen Brief

in den Wagen. Wenn Jemand nach dreißigjährigen Dienstzeit eine Pension verlangt, so ist das eigentlich nicht gerade unvernünftig!

Eine aufregende Scene hat sich am letzten Sonntag im zoologischen Garten in Hamburg im Raubthierhaufe abgespielt, wie sie glücklicherweise in den zoologischen Gärten selten vorkommt. Der männliche Buma oder Silberlöwe, Felis concolor, L. hat eins der drei weiblichen Thiere, die mit ihm den Käfig theilen, erwirgt. Die Silberlöwen waren seit Jahren immer zu dreien oder viere gemeinsam gehalten worden. Auch das jetzige Männchen hatte seit vorigem Sommer mit zwei weiblichen Thieren zusammen gelebt; dazu war vor 3 bis 4 Wochen ein drittes Weibchen gekommen, das nicht unfreundlich aufgenommen worden war. Stets hatten die Thiere unter einander Frieden gehalten, und Nachmittags kurz vor der Fütterung war das Männchen, um dem Streit um das Futter vorzubeugen, in einen Nebenkäfig gesperrt worden. Sonntag Morgen hat das männliche Thier plötzlich und ganz unerwartet das neu hinzugekommene Weibchen an der Kette gepackt und zu Tode erwirgt. Wie das gekommen, hat Niemand gesehen. Ein Besucher kam dazu, als der Ueberfall bereits geschehen war; er hielt den Vorgang anfangs für Spielerei und rief den Wärter, der am anderen Ende des Hauses beschäftigt war, erst als er sich von dem Ernst des Vorganges überzeugt hatte. Der Wärter versuchte nun mit einer eisernen Stange das wüthende Thier von seinem Opfer zu entfernen — vergeblich. — Mittleweile war auch der Director gerufen worden: derselbe fand sofort, daß nicht mehr zu helfen sei. Das Männchen hatte das unglückliche Weibchen vorn an der Kehle gefaßt und war nicht zum Loslassen zu bewegen; es hatte sich in die hintere Ecke des Käfigs zurückgezogen und zeigte sich der Einwirkung der eisernen Stange gegenüber unempfindlich. Als es endlich sein Opfer losließ, war dasselbe bereits todt. Nachdem das männliche Thier in einen Nebenkäfig gebracht worden war, zeigte sich, daß das todt Weibchen am Halse einfach gewirgt worden war; irgend welche Wunden, die man bei der Schärfe der Eckzähne des Männchens hätte erwarten sollen, fehlten. Es scheint, daß das erwürgte Thier dem Männchen bei seinen Bewerbungen um die anderen Weibchen in irgend einer Weise in den Weg gekommen und dann angegriffen worden ist, daß also Eifersucht die Hauptrolle bei dem Vorfalle gespielt habe. Im Allgemeinen erinnert der Vorfalle an einen ähnlichen im Kölner zoologischen Garten, wo vor wenigen Jahren ein Eisbär seine Gefährtin ums Leben brachte.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. vacant.

Stadt. Beerdigt: Den 23 März die einzige T. des Tischlers Andreß; den 24. die nachgelass. einzige T. des Banquier Mulandt; die jüngste Zwillingst. des Schlossers Brandt; den 26. der Älteste S. des Geschäftsführers Nitz; den 29. die Wittve des Schneidbrennfr. Reinicke; die einzige T. des Milchknappens Leubner.

Neumarkt. Vertraut: Der Oester Schmidt mit Frau S. P. geb. Mettin — Beerdigt: Der jüngste S. des Dachbedeckers Weigmann; die hinterlass. Ehefrau des Handarb. Klee.

Freitag, d. 2. April, Abends 7 Uhr: Passions-Sanbacht. **Altburg.** Gestauft: Charotte Marie, E. des herrschaftl. Dieners Meiling; Otto Franz ein ansehl. S. — Beerdigt: Die todgeb. T. des Handarb. Pirig. Mittwoch Abends 7 Uhr Fasten-gottesdienst.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Dienstag, den 30. März: König Manfred.

Altes Theater. Dienstag, den 30. März. Anfang 7 Uhr: Pyrrhus-Pyrrus.

Handel und Verkehr.

Merseburg, 27. März. Höchst und niedrigster Marktpreis der Ferkeln in der Woche vom 21. bis mit 27. März cr. pro Stück 9—13,50 M.

Wachst. 27. März. Preise mit Ausschluß der Matlergebühren per 1000 Kilo Netto. Weizen 1000 Kilo netto 150—158 M., besser bis 164 M., f. mär bis 168 M. — Roggen 1000 Kilo 136 M., bis 142 M., — weicht, 1000 Kilo gutter 115—130 M., Langgerste 135—145 M., feine Leinwandgerste 150—160 M., — Hafer 1000 Kilo 142—147 M. f. f. f. über Neu- u. Waage — — — — — M. — Victoria-Gebirn 1000 Kilo 140—150 M. Kummel excl. Sad per 100 Kilo netto 88—90 M. — Stärke incl. Faß p. l. 0 Kilo netto 34,00 M. Hart gefragt.

Emittirte Preise des Großhandels v. 100 Kilo Netto. Einigen Bohnen, Lupinen, ohne Angebot. — Kleinfantensack 70—96 M., Waß u. Schwedisch 60—100 M. — Sparspette 22—23 M.

Getreideartikel: Futterweizen 13,50 — 14,00 M. Roggenkleie 10,50 M. Weizenstroh 9,25 — M. Weizenkleie 9,25 — M. Weizenstroh 8,50 — 9,50 M. Dinkel 7,50 — 8 M. Dinkel 12,25 — 13,50 M. — Weizen 25,00 — 26,50 M. Weizen 42,00 M. — Solardi 0,825/30* 13,50 — 13,75 M. — Spiritus 10,00 Liter Proc. klar, Kartoffel- 35,50 M., Malmepiritus — ohne Angebot.
Kaffee: 27. März. Weizen feil, per 1000 kg netto loco hief. 162 — 170 M. bez. fremder 175 — 190 M. bezählt. Roggen ruh., per 1000 kg netto loco hief. 139 — 144 M. u. Br. fremder — M. bezählt Gerste pr. 1000 kg netto loco hief. neue 125 — 145 M. bezählt Br., Futterwaare 100 — 120 M. Br. Hafer per 1000 kg netto loco hief. alt. — M. hief. neuer 140 — 145 M. u. russischer alt hief. alt. — M. Weizen pr. 1000 kg netto loco rumän 126 — 130 M. bez. amerikanischer — M. bez. türkischer — M. bez. Hafer pr. 1000 kg netto loco — M. h. Weizen mitter, — pr. 100 kg netto loco — M. h. Weizen mitter, — pr. 100 kg netto loco 48,50 M. Br. Spiritus weich., per 10,000 l/10 ohne Faß loco 33,30 M. Br.
Wagelbrot: 27. März. Land-Weizen 158 — 162 M. Weizen 155 M. glatter engl. Weizen 153 155 M. Land-Weizen 142 — 145 M. Roggen 132 — 138 M. Weizen-Gerste 142 — 153 M. Land-Gerste 124 — 134 M. Hafer 142 — 148 M. per 1000 kilo Kartoffelspir. pro 10,000 Literprocente loco ohne Faß 35,0 — 35,50 M.

An die verehrten Abonnenten und Leser des „Kreisblattes.“

Wir bitten, das Abonnement auf das zweite Quartal möglichst **sofort** bei den Post-Anstalten zu 1,50 M., bei den Landbriefträgern zu 1,90 M. und für hier (bei unseren Boten) zu 1,40 M. aufzugeben, damit wir allen Bestellungen nachkommen können.
Die Kreisblatt-Expedition.

2 bis 3 Gläser C. Stephan's Sotawein besitzigen nervöse Kopfschmerzen auf schnelle. Zu Originalflaschen a 2 und 5 M. in der Stadtpothete.

Anzeigen.

Alle diejenigen, welche an die **Reichelt'sche Concurs-Masse** noch verschuldet, werden aufgefordert längstens bis zum 5. April c. Zahlung an mich zu leisten, widrigenfalls das Klageverfahren eingeleitet werden muß.
 Merseburg, den 23. März 1886.
Der Massen-Berwahrer Stadtrath Körner.

Alle Sorten Gemüse, Gras- u. Blumen samen edle Sorten Bohnen u. Erbsen, Rübenkerne u. Gurkenkerne empfiehlt
Ferdinand Scharre.

Seidene

Plüsch u. Sammete
 in den feinsten Nuancen und Farben sind wieder billig zu haben in der Seidenbandweberei von
M. Schiesser aus Leipzig.
 Stand: vor dem Hause des Bäckereimeisters Herrn Klaffenbach.

Zu der am **Mittwoch den 31. März ds. Js. Nachmittags 4 Uhr** im obigen **Rathhaussaale** stattfindenden **General-Verlammlung** des hiesigen **Verschönerungs-Vereins** werden die Herren Mitglieder und Freunde desselben hiermit ganz ergebenst eingeladen.

Der Vorstand des hiesigen Verschönerungs-Vereins.
Rechter Nußschafenegetract und

Dr. Drphil's Nußöl pr. Glas 70 Pf. eingeführt mit großem Erfolg seit 1863 (aus der k. bayr. Söparfümeriefabrik von C. D. Wunderlich, prämiirt Nürnberg 1882), bestes Mittel zur Verhinderung des Grauerdens und zum Dunkelmachen der Kopf- und Barthaare, als auch zur Stärkung des Wuchstums der Haare. Nur zu haben in Merseburg bei **Paul Marchschffel**, Drogen-Handlung, Roßmarkt 3.

Eilt! Eilt! Eilt!
 Ein großer Vorrath **Pantoffeln** und **Schuhwaaren** ist zu jedem annehmbaren Preis **billig** zu verkaufen.
Stand an der Rathhausdecke, gegenüber dem Hause des Herrn **Fleisch-rmeiſter Beher**.

Wiederverkäufern Rabatt.
Franz Lenz
 aus Halle a/S.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich für Merseburg und Umgegend **Lauchstädter Straße Nr. 5 d** (Gasthof zum Deutschen Hof) eine

chemische Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Anstalt eröffnete. Ich halte dieselbe zur Reinigung von Bettfedern in jedem Quantum ansehnlichst empfohlen und versichere die billigste Bedienung.
 Achtungsvoll
Christian Zentner.

Schiefertafeln!
 Nachdem sich die königliche Regierung in Merseburg ebenfalls für Einführung unserer verbesserten Schiefertafel in **abgerundeten Hartholz-Rahmen**, schwarzen Schiefer und rother Linatur, erklärt, machen wir betr. Handlungen darauf aufmerksam, daß diese **vorschriftsmäßigen Tafeln**
 Nr. 4 mit Linatur 54
 " 4 1/2 " " 6
 " 5 " " 37
 in größeren Quantitäten bei uns zum Versand bereit stehen.
Rheinische Schiefertafel-Fabrik in Worms a/Rhein.

Otto Wirth,
 Cüstrin 2 a/Ostbahn.
Getreide- und Güter-Commissions-Geschäft seit 1867.
 Müller und Landwirthe. — ff Referenzen.
 Ich habe größere Auswahl von **verkaufl. schein sehr preiswerthen Gütern**, im Oberbruch, der Markt, Neumark, Gommern, Schleen, Rosen u. von 200 bis 5000 Morgen, darunter einige zum **Zauschen**, direkt von Herrn Becken an der Hand. — 3 Aebtungen von 1000, 1500 und 2500 Mk., mehrere größere Güter zum Einheirathen, für junge bemittelte Landwirthe, sowie billige größere **Wasser-Mühlen**, Fabriken, Hotels und Gasthöfe.

Grundstücks-Verkauf.
 Ich beabsichtige meine in hiesiger Bohnhofstraße Nr. 3a und 3b belegenen, neu und durchaus solid erbauten **Häuser** zu verkaufen. Bei dem anhaltenden Sinken des Zinsfußes, welches eine sichere Capitalanlage nicht einmal mehr mit 4 % rentiren läßt, bietet der Besitz eines in günstiger Lage belegenen Hausgrundstücks eine Rente, hinter welcher die Erträgnisse anderer sicherer zinetragender Objecte zurückbleiben.
 Ich kann deshalb meine beiden Grundstücke zu einer guten Capitalanlage wohl empfehlen.
Hugo Peckolt,
 Merseburg, Markt 6.

Zur Preussischen Lotterie
 Ziehung 1. Classe 7. u. 8. April d. J. versende 1/2 Anthell à 6 1/2 M. 1/16 à 3,12 Pf.
Marienburg Geldlotterie
 Ziehung 19—22. April a. c. à Loos 3 1/2 M. Liste 20 Pf.
Ulmer Geldlotterie
 Ziehung 27.—29. April a. c. à Loos 3 1/2 M. Liste 20 Pf.
S. Rasch, Berlin, Molkenmarkt 14.

Probsteier Saathafer
 verschiedene Sorten
Kartoffeln
 in Speise- und Pflanzwaare verkauft
Domaine Schladebach.
W. Schele.

Speckkuchen!
 heute Dienstag von 1/2 9 Uhr an
G. Klaffenbach, Bäckereimeister.

TIVOLI.
 heute Dienstag, den 30. März cr.
V. Abonnements-Concert
 ausgeführt vom hiesigen Trompeter-Corps unter persönlicher Leitung seines Stabs-trompeters Herrn **W. Stüfer.**
Anfang 8 Uhr. G. Lange.
 Billets im Vorverkauf sind bei den Herrn **Matto am Roßmarkt** und **Hier** in der kleinen Ritterstraße zu haben.

Zum ersten Male hier! **Zum ersten Male hier!**
 Niemand ist es möglich, billiger zu verkaufen.
Nicola Gallone aus Neapel.
 Stand: **Marktplatz, 2. Reihe.**
 1000 Mark zahlte ich demjenigen, der meine Corallen für unecht erklären kann.
 Nie mehr wird sich solch eine Gelegenheit bieten, billige Schmuckwaaren einzukaufen. Direkt aus Neapel mit neuer Sendung eingetroffen.
Echte Corallen-Ketten von 25 Pf. an bis 300 Mk. Echte Corallen-Broschen von 1,50 Mk. bis 50 Mk. Echte Corallen-Armbänder von 1,50 Mk. an bis 50 Mk.
 Ferner edle Lava-Schmuckgegenstände vom Vesuv, edle Rosalin-Schmuckgegenstände edle Mosaik-Schmuckgegenstände, edte Camee-Schmuckgegenstände, edte Schildkrot-Schmuckgegenstände als: Armbänder, Broschen, Ohringe, Medaillons, Ketten u.
 Eine Partie **Spazierstöcke**, Natur-Palmenholz, Olive, Citrone, Orange, Hebe alles neu.
 Täglich zu beschäftigen und sehr preiswerth. Alles zu äußerst billigen Preisen. Einzig und allein bei mir und ist kein anderer Verkäufer hier mit meinem Geschäfte in Verbindung.
 Achtungsvoll
Nicola Gallone aus Neapel.
 Stand: **Marktplatz, 2. Reihe.**

Bitte genau auf meine Firma zu achten. Ich führe nur Corallenartikel.
 Bitte genau auf meine Firma zu achten. Ich führe nur Corallenartikel.

Die billigsten und zugleich dauerhaftesten

Schuh- u. Stiefelwaaren

 nur bei **Jul. Mehme**, fl. Ritterstr. 1.

Der bekanntgemachte große

Betten-Ausverkauf

 im Rathskellersaale, Burgstrasse 1, I Tr hoch,
 währt nur bis heute **Dienstag, den 30. ds. Nachmittags 4 Uhr** und wird der Rest-
 bestand wegen Ersparung der Rückfracht entsprechend billiger verkauft.
Ludwig Kallin aus Leipzig.
Größtes Betten-Ausstattungs-Magazin im Königr. Sachsen.

Der Ausverkauf von **Karlsbader Schuhwaaren**
 namentlich **Herren-Stiefeletten** im Körner'schen Laden, Gotthardstr. 3,
 dauert nur bis **Mittwoch Abend.**

Ich mache das hochgeehrte Publikum von Merseburg und Umgegend auf einen großen **Ge-
 legenheitskauf** in

Weisswaaren

 aufmerksam. Ferner biete einen großen Posten **Schweizer Stickerei**, einen Posten **Stickerei-
 Nester**, den Meter von 10 Pfa. an, **Kinderräufen**, 3 St. 20, Pfa., **Müschenträger**
 2 St. 25 Pfa., einen großen Posten **Damenstrümpfe**, wovon sonst ein Paar 1 Mk. kostet,
 bei mir 2 Paar für 1 Mk., sowie **seidene Strümpfe** das Paar zu 1,25 Mk., **Herren-
 Socken** von 25 Pfa. an, **Herren-Jacken** und **Unterhosen** der feinsten Qualität mit
 50 Prozent unterm Einkaufspreise und noch mehrere Gegenstände zu **Schleuderpreisen** zum
 Verkauf. **Nur Ueberzeugung macht wahr.**
J. Gross aus Leipzig.

Stand vor dem Hause des Herrn Goldarbeiter **Hofberg.**

Bitte, lesen Sie!

 Zum Markt bin ich wieder mit einem großen Lager


Glacée-Handschuhe

 anwesend und verkaufe Confrmanden-Handschuh 1 Mk., 2 Knopf von 1 Mk. an, Schnür-
 handschuhe Mk. 1,50, goldgestickte von Mk. 1,75 an, Herren-Handschuhe von Mk. 1,50 an, alles
 in hochfeiner doppelt gefalteter Waare bei
A. Diederich aus Magdeburg.
 Stand vor dem Hause des Bäckersmeisters **Klassenbach.**

Mk. 3,50. **Nachstehend verzeichnete 7 Beiblätter:** Mk. 3,50.

- 1) „**Von Nah und Fern**“, ein illustriertes Familienblatt ersten Ranges (16 Druckseiten stark; wöchentlich).
- 2) „**Neueste Moden**“, illustrierte Modenzeitung mit Schnittmuster-Beilagen, monatlich
- 3) „**Produkten- und Waarenmarkt-Bericht**“, betr. Baumwolle, Wolle, Getreide, Leder, Colonial- und Fettwaaren etc. wöchentlich.
- 4) „**Verloosungsblatt**“ betr. Staatspapiere, Prioritäten, Anl.-Loose etc. wöchentlich.
- 5) „**Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau**“, 2 Mal monatlich.
- 6) „**Hausfrauen-Zeitung**“, 2 Mal monatlich.
- 7) „**Humoristisches Echo**“, wöchentlich.

erhalten die Abonnenten der in Berlin erscheinenden
„Neueste Nachrichten“.
 Beste Zeitung zählt nach erst fünfjährigem Bestehen bereits zu den
gelesensten Tagesblättern des deutschen Reichs.
 Sie verdient diese stets wachsende Ausbreitung und Beliebtheit vor allem ihrer
vollkommen unparteiischen Haltung.
 Die Neueste Nachrichten enthalten bei täglichem Erscheinen (außer Montags) Ausführliche unpar-
 teiische politische Mittheilungen, ferner Uebersetzung interessanter Meinungsäußerungen aus der Presse
 aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft; Gerichts- und lokale
 Nachrichten. — Spannende Romane. — Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges
 Berliner Coursblatt. — Lotterien. — Amüsante Nachrichten.
 Abonnements der „Neueste Nachrichten“ inklusive obiger 7 Beiblätter pro Quartal nur
 3,50 Mk., nebmen alle deutsche u. österreich. Postanstalten entgegen.
 Der im Feuilleton der „Neuesten Nachrichten“ im März begonnene ungemein spannende Original-
 Roman „**M u a s t e l**“ von H. Leonardt, wird soweit er bis zum neuen Quartal erschienen ist, den
 neu hinzukommenden Abonnenten auf Verlangen gratis und franco übersandt werden.
 Inserate haben bei der großen Verbreitung des Blattes die denkbar günstigste Wirkung.
 Probenummern gratis u. franko. — Billigste Berliner Tages-Zeitung (Mk. 3,50).


Gärten

 werden geschmackvoll angelegt
W. Boettcher, Kunst- und Handelsgärtner
 Globiauerstraße 5 B.
 Ein möblirtes **Zimmer** mit Cabinet ist zu
 vermieten.
fl. Ritterstraße 11.
Gesucht z. 1. Juli v. ruhig Diethern eine
 Wohn. best. a. 2 St. 1—2 K. K. u. Zub. Off.
 erb. **Unteraltenburg 22**, part. links.

**Guts- Feld- u. Wiesen-
 Verkauf in Kleingräfendorf.**
Donnerstag, den 1. April d. J.
 von Nachmittags 2 Uhr ab werde ich im
**Strich'schen Gasthause zu Schaden-
 dorf** das **Springinsguth'sche** Be-
 sitzthum zu **Kleingräfendorf** als:
 Deconomie-Gut sub Nr. 6 belegen,
 43 Morg. Feld und 3 Morg. Wiesen
 und Garten
 in einzelnen Plänen oder im ganzen unter
 im Termin bekannt zu gebenden Beding-
 ungen öffentlich meistbietend verkaufen,
 wozu ich Kauflustige einlade.
 Merseburg, 25. März 1886.
Fried. M. Kunth,
Auktions-Kommissar u. Taxator.

Wiesen-Verkauf.
 Die dem Gutsbesitzer Carl Schröder
 in Köpfschau gehörige, in Wegwitzer
 Flur belegene Wiese von 1 Morgen
 6 Qu.-Rth. soll durch mich sofort billig
 verkauft werden.
 Merseburg, Gotthardstr. 8.
R. Pauly,
 Actuar a. D. und ger. Taxator.

Steinnuß-Knöpfe,
 sowie **Metallknöpfe** u. s. w. empfehle wieder
 wie gewöhnlich.
 Bude dem Hause des Herrn
 Fleischermeister **Behr** gegenüber.
E. Rabe, Meerane i. S.

 Eine **junge Kuh** mit Kalb steht
 zu verkaufen
Greypau 9.
 Eine **Kuh** mit dem Kalbe steht
 zu verkaufen
Wegwitz 18.

Wein vollständiges Werkzeug
 (1 Blasebalg, 1 Ambos, Schraubstöcke, 1 größere
 Gewindesteinschluppe, massive eiserne Feilbänke etc.)
 steht im Ganzen oder Einzelnen zum Verkauf.
Matthias, Regimentsbüchsenmacher.

**Frischen Seedorf'sch
 frische Schollen auf Eis**
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**
 Ein guterhaltener **Kutschwagen** steht unter
 äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen.
 Näheres bei **Fried. M. Kunth.**

Kirchlicher Verein St. Maximi.
**Dienstag, den 30. März cr. Abends
 8 Uhr** im **Herzog Christian**. Berathung
 über den zweiten Theil der von dem Gesamts-
 verbande der hiesigen kirchlichen Vereine übersandten
 Thesen zur „**Bekämpfung der Trunksucht**.“
 Um rege Theilnahme der Vereins-Mitglieder
 wird gebeten. Gäste willkommen.
Der Vorsitzende H. J o h n.

In meinem neuerbauten Hause in sehr schöner
 gesunder Lage sind vom 1. April oder später 3
 komfortabel eingerichtete **Logis** zu vermieten.
 Näheres beim Besitzer
F. Schönbürg, Reufsbürg b. Dürrenberg.
Logis-Vermietung.
Dom 2 ist das bisher von Frau Generalin
 von Schwarzkoppen innegehabte **herrschaft-
 liche Logis, erste Etage** zu vermieten
 und vom 1. Juli ab zu beziehen. **Auf Wunsch**
Etalluna für 4 Pferde.

Ein **Wulleter** zur **Gallischen Zeitung** wird
 vom 1. April cr. ab gesucht
Unteraltenburg 54, 1 Tr.
 Eine **Brille** im Lederfutteral ist verloren.
 Gegen gute Belohnung abzugeben bei Herrn **Lotz**

Deutscher Reichstag.

75. Plenarsitzung vom 27. März 1886.

Der Reichstag führte in seiner heutigen Sitzung die zweite Beratung der Branntweinmonopol-Vorlage zu Ende. Derselbe lehnte die grundsätzlichen Paragrafen (1 und 2) des Entwurfes in namentlicher Abstimmung unter Stimmenmehrheit von 37 Abgeordneten (größtentheils Mitgliedern der rechten Seite des Hauses) mit 181 gegen 3 Stimmen (die der drei Mitglieder der deutschen Reichspartei, der Abgeordneten Dr. Delbrück, Frhr. v. Böttner und v. Scholz) ab, nachdem der Finanzminister Dr. v. Scholz alle gegen das Monopol im Reichstage geltend gemachten Bedenken in ihrer völligen Gültigkeit gefehlt und die Abg. v. Kardorff (deutscher Reichspartei) und v. Helldorf-Bedra (deutschkons.) das „amerhörte“ und „schickwibrige“ Verhalten der Kommissionsmajorität klargelegt hatten.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

11. Plenar-Sitzung vom 27. März 1886.

Das Herrenhaus verwarf in seiner heutigen, etwa einhalbstündigen Sitzung, welcher der Reichstasler Frhr. v. Bismarck am Ministerische beehrte, die Kreditsvorlage auf Antrag des Frhr. v. Schönaich-Carolath behufs Vorberatung der jüngsten Amendementen des Bischofs Dr. Kopp an die bestehende Kommission zurück. Die nächste Sitzung zur Beratung des Etats findet Mittwoch, den 31. d., 12 Uhr statt.

Abgeordnetenhaus.

50. Plenarsitzung vom 27. März 1886.

Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner heutigen Sitzung die Beratung der Kanalvorlage fort. Sämtliche Redner, ohne Ausnahmen, traten mit warmen Worten für die Vorlage ein. Nach Schluß der Debatte wurde die Vorlage mit großer Majorität an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen und zwei weitere Punkte der Tagesordnung von geringerer Interesse im Sinne der besaglichen Kommissionträge erledigt. Die nächste Sitzung Montag 11 Uhr.

Der Arbeiterkrieg in Belgien.

Was nützt es, die Dinge zu verschleiern? Es ist kein Strife, sondern ein wilder, blutiger Arbeiterkrieg mit Sengen und Brennen, der in den belgischen Industriebezirken von Lüttich und Charleroi herrscht, keine Revolte, sondern eine offene Revolution. Die Telegramme treffen in solcher Menge ein, wie sie nur von einem wirklichen Kriegsschauplatz kommen können.

Die Arbeiterkrawalle in Lüttich, die zahlreichen Ausschreitungen und Minderungen und blutigen Exzesse sind harmlos gewesen im Vergleich zu den Ereignissen der letzten Tage. In Lüttich stehen übrigens gegen 10000 Mann Militär und unter dem Einfluß dieser Macht haben sich dort die Verhältnisse gebessert, es ist einigermaßen Ruhe eingetreten und die Zahl der Strikenden beginnt abzunehmen. Ganz ungeheuerlich stellten sich aber die Dinge bei Charleroi. Ein Arbeitertrupp in Stärke von 1000 Mann zwang andere Arbeiter zum Strife, die so vergrößerte Menge ging weiter und weiter, bis schließlich 15000 Arbeiter sich zusammengerottet hatten. Und nun wurde furchtbar gehaust. Eine bedeutende Zahl von Fabriken, Schlößern wurde total ausgeplündert und dann in Brand gesteckt. Ein Duzend Schlößern, noch mehr Fabriken sind niedergebrannt. In der Stadt selbst behielt die bewaffnete Macht die Oberhand und drängte die Exzedenten hinaus, die auch das Gefängnis zu erbrechen versuchten. In der Nacht zum Sonnabend und Sonntag war im Umkreis von Charleroi der Himmel von den Feuersbräunen gerötet. In dem Orte Roux versuchten die Arbeiter mit Gewalt die Truppen zu vertreiben, diese feuerten scharf, gegen 10 Personen wurden getödtet, 50 - 60 verwundet. Fast in allen Dörfern, wosin Militärabtheilungen zum Schutze der Bewohner beordert waren, wurde blutig bekämpft. Viele Arbeiter waren mit Feuerwehren bewaffnet und erwiderten die Schüsse der Truppen. Die Bewohner der Umgegend von Charleroi waren in Verzweiflung. Namentlich in Chatelet, Varbeug, Chateau-Dulmont, Monceau, Lambert-Bilette, Pirmez-Mondron wurde fortwährend gekämpft. Die Truppen mußten anfänglich zurückweichen, bis die aus dem ganzen Lande ankommenden Verstärkungen es ihnen ermöglichten Stand zu halten. Von den Arbeitern wurde auch das Nonnenkloster Soleilmont geplündert und in Brand gesteckt. Die Kassenbestände der Banken in den bedrohten Provinzialstädten sind nach Brüssel geschafft, wo

es mit Ausnahme eines blutigen Zusammenstoßes in der Nacht zum Freitag ruhig geblieben ist. Indessen ist die Gährung groß und die ganze Bürgergarde unter Waffen. Sonnabend Abend bot Charleroi das Bild einer belagerten Stadt. Alle festen Punkte außerhalb der Stadt und die beständigen Häuser in der Stadt wurden mit Truppen besetzt, die sich mit den Arbeitern herumschlugen. Das Passieren der Truppenlinie ohne militairische Erlaubniß war verboten. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Im Laufe des Sonnabends kam der General van der Smissen mit frischen Truppen von Brüssel in Charleroi an und übernahm das Kommando, indem er zugleich eine Proklamation erließ, worin er strenges Einschreiten im Falle neuer Unruhen ankündigt. In Folge der Truppenverhäufung ist die Lage augenblicklich etwas beruhigter.

Die Nacht zum Sonntag verlief „ruhiger.“ Die ganze Stadt Charleroi war von Truppen umgeben, viele Gefangene sind eingeliefert. Bei Chatelet, Farciennes, Franieres fanden Feuergefechte statt. In Louvriere sind die Hütten- und Kohlenwerke geplündert, 500 Mann Militär wurden dorthin ab. Mons ist in hohem Grade bedroht, Truppen sind nach dort unterwegs, in Roux haben neue blutige Zusammenstöße stattgefunden. General van der Smissen gedenkt die Arbeiter einzuschließen und zur Ergebung zu zwingen; ohne ersten Kampf wird das aber kaum gehen.

Aus der Stadt und Umgegend.

(-) Die Sonnenstrahlen wirken bereits ganz mächtig. Die Knospen der Kastanienbäume sind an geschützten Stellen schon so entwickelt, daß deren Anplätzen bald bedorft. Auch der Flieder treibt stark, und bleibt das warme Wetter von Dauer, so dürften bis Ostern Bäume und Sträucher in vollem Blätter- und Blüthen Schmuck prangen. Das Ercheinen von Zitronensaltern und anderen Schmetterlingen, das Eintreffen von Störchen wird bereits hier und da gemeldet, da giebt's also keinen Zweifel mehr an der Frühlingsbottschaft. Ueber Hochwasser sind in den letzten Tagen allerdings wohl bedauerliche Nachrichten eingelaufen. Manche Schäden haben die Ueberschwemmungen angerichtet, aber im Ganzen ist es doch lange nicht so arg gekommen, wie befürchtet wurde. Als ganz guter Gesell hat sich der Frühlung bisher erwiesen; nun thut er uns noch den letzten Gefallen und behüte uns vor argen Nachtrösten, dann kann in Flur und Feld noch Alles gut werden.

-s Am vergangenen Sonnabend Nachmittag wurde im Rathskeller-Saale die öffentliche Prüfung der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule abgehalten, womit zugleich der Schluß des XVII. Curfus dieser Anstalt verbunden war. Es hatten sich dazu außer einer Anzahl Herren vom Kuratorium der Schule auch zahlreiche Angehörige der Schüler und sonstige Freunde des landwirtschaftlichen Schulwesens als Zuhörer eingefunden. Herr Director Glaf eröffnete die Prüfung mit dem Verlesen eines Psalms und examinierte sodann die I. Klasse über „Milch und Milchproduction“ und die II. Klasse in der „Chemie“. Hierauf schloß sich ein freier Vortrag eines Schülers der I. Klasse über „das Mutterkorn“. Herr Ober-Mohrart Genfert prüfte hierauf die II. Klasse über „den Bau und die Organe des thierischen Körpers“ und die I. Klasse speciell über „die Kuh“, ihre Pflege etc., woran sich zuletzt die Prüfung beider Klassen in der Literaturgeschichte, speciell über den äußeren Lebensgang und die Werke Schillers, durch Herrn Dr. Hauwein angeschlossen. Ausgelegt waren sämtliche Arbeitshefte der Schüler und landwirtschaftliche Zeichnungen. Der Verlauf der Prüfung legte mehr, wie hinreichend, davon Zeugniß ab, wie treu und wacker auch in dem abgelautenen XVII. Curfus wieder seitens der Lehrenden sowohl, als auch der Lernenden gearbeitet worden sein mußte. Herr General-Inspector Sachs sprach dies auch am Schluß der Prüfung im Namen und Auftrage des Kuratoriums offen aus und verband damit den

Dank desselben an Herrn Director Glaf und das gesammte Lehrer-Collegium. Auch Herr Director Glaf dankte seinerseits den Herrn Lehrern für ihre treue Mitarbeit und bezeichneter den abgelautenen Curfus als einen der schwersten unter den bisherigen, da so Verschiedenes aufgenommen sei, was ungemein niederdrückend auf Lehrer und Schüler gewirkt habe, so vor Allem der Verlust des jedermann tüchtigsten Schülers der Anstalt durch den Tod. Hierauf erfolgte noch die Vertheilung der Cenfüren und Entlassung der Schüler. Von 45 Schülern, welche Michaelis 1885 in die Schule eintraten haben 41 derselben bis zum Schluß des Curfus angehört, von denen 14 in der I. Klasse und 27 in der II. Klasse saßen.

** Heute nahm der jug. F a s t e n m a r k t seinen Anfang und war der Beschäftigung von Seiten Kaufstufiger in den Vormittagsstunden ein ziemlich reger.

** Die Saale ist seit gestern nicht mehr gestiegen.

Provinz und Umgegend.

Wisdorf bei Königs-Lutter. In der Feldmark Wisdorf wurde am 20. d. M. ein toller Hund von ganz besonderer Größe, welcher 6 Waldarbeiter angegriffen hatte, von dem Rittergutsverwalter daselbst mit einem sicheren Schusse erledigt.

† In Eingelbach im Kreise Ziegenhain hat sich am Sonntag Nachmittag ein entsetzliches Unglück zugetragen. Das einem armen Kleinwelder Namens Dühmberg gehörige Haus stürzte plötzlich in sich zusammen, ohne daß sich vorher auch nur das geringste Warnungszeichen bemerkbar gemacht hätte. Ein junges Mädchen wurde dabei getödtet, der Weber Dühmberg und seine beiden ältesten Söhne, welche zusammen an den Wurzeln saßen, sind schwer verlegt. Das eingestürzte Haus ist erst vor zwei Jahren aus Lehmsteinen und Fachwerk neu gebaut.

† Wegen einer Ohrfeige, die er von seinem Vater erhalten, erhängte sich der 19jährige J. L. in Vilstentanne bei Zwickau.

Bermischte Nachrichten.

- Für den persönlichen Gebrauch des Kronprinzen sind drei neue Salonbahnen beschafft, mit welchen von Potsdam aus eine Probefahrt nach Holzminde unternommen wurde, von wo sie bereits wieder zurückgekehrt sind. Dieselben fahren die Nummern 6, 7 und 8. (Die Wagen Sr. Majestät des Kaisers führen die Nummern 1, 2 und 3, die Wagen Ihrer Maj. der Kaiserin 4, 5). Der Wagen Nr. 6 ist für Sr. kaiserliche Hoheit selbst, resp. dessen Familie bestimmt und zeigt außer dem in der Mitte befindlichen preussischen Wappen eine goldene Krone an der Thür. Die innere Ausstattung soll nach einer Mittheilung der „Potsd. Zeitung“ äußerst elegant sein. Seitens des Fahrpersonals wird die vollendete Technik bezüglich der Unterlage, welche auch nicht die geringste Bewegung während der Fahrt empfinden läßt, gerühmt. Die Wagen Nr. 7 und 8 sind für das kronprinzliche Gefolge bestimmt.

- Die Kommunistin Louise Michel hielt, so meldet die Köln. Ztg., eine Versammlung in Neuilly bei Paris ab. Die Bewohner dieser Vorstadt von Paris, welche mit den Kommunisten nichts gemein haben wollen, empfangen sie mit Pfützen und Pfeifen; endlich aber gelang es ihr doch, sich Gehör zu verschaffen. Anknüpfend an das 89. Geburtstagsfest des deutschen Kaisers, meinte Louise, eine Monarchie mit einem edlen Geiste wie Wilhelm und einem Bismarck an der Spitze sei immer noch besser, als eine Republik mit Republikanern, wie Ferry und Freycinet, die alle Delenken seien. Die Michel sprach die Erwartung aus, es werde bald eine allgemeine Arbeitererhebung erfolgen.

- Die unglückliche Familie des ermordeten Pächters Curtin in Irland die sich einer Bande Landblüthen widersetzt, ist doch noch immer Gegenstand der Verfolgung. In der Kapelle zu Fries wurden vor einigen Tagen zwei Männer, die mit der Aufstellung eines neuen Kirchen-

stuhles für die Curtin's beschäftigt waren, von einer Anzahl Männer überfallen und gräßlich geschlagen. Der Kirchenstuhl wurde zertrümmert. Ein Bote, welcher der Familie Curtin einige Gegenstände aus der Stadt mitbrachte, wurde von „Patrioten“ derartig mißhandelt, daß sein Aufkommen bezweifelt wird.

In Neudorf herrscht große Aufregung. Der Bürgermeister L. und Ortsdiener B. dafelbst wurden in der Schöffengerichtssitzung des Diebstahls schuldig befunden und Ersterer zu drei Wochen, Letzterer zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Beide hatten gelegentlich der Inventuraufnahme der Hinterlassenschaft eines Verunglückten, verschiedene Gegenstände heimlich eingesteckt, in der Absicht, sie sich heimlich anzueignen.

Die geheimnißvolle Veineselder Skelett-Verbrennungs-Angelegenheit ist durch die eingeleitete Untersuchung nunmehr zum größten Theil aufgeklärt. Der Verübter des Verbrechens, ein früherer Producentenhändler Namens Adolph Schwarz, hatte vor Jahresfrist seinen Gläubigern einen Anford von 50 Procent vorgeschlagen und auch 33 $\frac{1}{2}$ Procent bezahlt, während er 16 $\frac{1}{2}$ Procent jetzt nachzahlen sollte. Da er nicht im Besitz des Geldes war, wollte er allem Anschein nach die Lebensversicherungsgesellschaft durch die Vorleistung des Geldes verbrannt sei, zur Herausgabe der nicht unbeträchtlichen Versicherungssumme veranlassen. Schwarz ist, nachdem sein Plan, wie schon früher berichtet, vereitelt worden, flüchtig, und war bisher trotz aller Nachforschungen nicht zu ermitteln.

Bei dem Berliner Polizeiamt meldete sich vor einigen Tagen ein vierzehnjähriger Knabe mit der Selbstbezichtigung, seinen Vater ermordet zu haben und blieb bei dieser Behauptung stehen, obwohl ihm vorgehalten wurde, daß seine Angaben über die Personallisten und die Wohnung seiner Eltern sich als unrichtig erwiesen hätten. Er will in der Zeitung von dem Morde des Briefträgers Kofjath gelesen und sich vorgenommen haben, in derselben Weise wie Coppe einen Briefträger umzubringen. Da ihm indeß die Gelegenheit dazu gefehlt, habe er seinen Vater, von dem er wegen einer Ungezogenheit geschlagen worden sei, am Nachmittage des 23. März in der elterlichen Wohnung, Franzstraße Nr. 10, mit einem Hammer erschlagen. Der Bezirksarzt, dem der Knabe zur Untersuchung seines Gemüthszustandes vorgeführt wurde, erklärte ihn für geistig gesund. In Folge der in den Zeitungen über diesen Vorfall gebrachten Mittheilung meldete sich im Kriminal-Kommissariat ein hiesiger Kaufmann, der in dem festgenommenen Knaben seinen Lehrling erkannte, der nach Entwendung einer Summe Geldes aus der Lehre und aus dem Hause seines Stiefvaters entlaufen war. Nunmehr räumte auch der Knabe ein, daß seine Angaben bezüglich des Mordes fingirt seien. Da der Prinzipal wegen des ihm zugefügten Diebstahls entschädigt worden ist und keinen Strafantrag gestellt hat, ist der Lehrling seinem Stiefvater zurück gegeben worden.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.
Von E. Fridrich.

19. Forts.]

Nach dieser Richtung lenkte der junge Mann seinen Schritt, nachdem er das Hofmeister'sche Haus in der Stadt verlassen hatte.

Helene's Worte hatten ihn peinlich berührt, warum, er wußte es selbst nicht und hätte auf die Frage keine Antwort geben können. Es war ein instinktives Etwas, das ihn abgehalten, dem jungen Mädchen mehr zu sagen, als wie er es gethan, und war diese Empfindung auch eine so unbestimmte, wie nur möglich, nicht um alle Schätze der Welt hätte er den Namen Derjenigen auszusprechen vermocht, welcher ihn von allen Lauten auf Erden der seligste dünkte und der mit flammenden Letzern in seiner Seele eingepreßt stand.

„Valentine!“ flüsterte er traumverloren, während er eben von dem Ufer des nebelüberwallten Flußes noch der Straße, in der sein Domizil lag, hinüberlenkte.

Nur eine kurze Strecke noch und sein Ziel war erreicht. Reinhold öffnete die Hausthür, schloß sie wieder und stieg die Treppe ins erste

Stockwerk hinauf. Gedanken schwer, wie er war, ging er langsam. Aber auf dem oberen Korridor angelangt, hemmte er plötzlich den Schritt.

Das Haus war ein offenes Stagenhaus, ursprünglich vielleicht nur für eine Familie berechnet. So brauchte er keine Stagenhür zu öffnen, sondern stand auf dem Vorplatz auch zugleich auf dem kleinen Flur der Wohnung. Die Thür zu seinem Zimmer war nur angelehnt und aus demselben hervor erklang eben eine weiche, wie es schien schmerzverheilte Mädchenstimme:

„Deine weichenblauen Augen
Haben mir es angethan,
Aus der dunklen Nacht des Lebens
Führen sie mich himmelan;
Machtlos fühl' ich mich verfallen
Ihrem Zauber, wunderbar; —
Gottes Ehen strahl' aus Dir mir,
Weichenblauen Augenpaar!“

Die letzten Töne klangen nur noch unklar, mit Mühe, dann drang ein heftiges, leidenschaftliches Schluchzen an des unfehligen Lauschers Ohr.

Reinhold stand wie eine Statue. Sein Lied! Und Luise sang es. Luise! Eine jähe Offenbarung schoß ihm durch den Kopf. Was er in dem verdeckten Spiel der stolzen Patriciertochter, der koketten Helene Hofmeister, nicht gesehen hatte, aus der Natureinsicht, mit der sich ihm diese Erkenntnis gab, kam ihm unwillkürlich die Ahnung der Wirklichkeit. Luise hatte sein Lied gefunden, sie sang es. Wandler geringfügige Vorfall, manche Aufmerksamkeit des jungen Mädchens kam ihm in den Sinn; — Luise liebte ihn! „Armes, liebes, unschuldvolles Kind!“ flüsterte Reinhold vor sich hin. „Es darf nicht ihr Los sein, wie das meine, einsam durch das Leben zu gehen. Und doch, welche Macht habe ich, es zu ändern? Es scheint meine Bestimmung, nicht nur selbst unglücklich zu sein mein Leben lang, sondern auch Unglück zu säen, wohin ich komme! Arme Luise, sie liebt hoffnungslos, wie ich! Warum, warum muß es so sein? O, Welch ein Wunderbares ist es doch um das Geheimniß der Liebe!“

Dreizehntes Kapitel.

Valentine träumte mit wachen Augen. Es war das sonst nicht ihre Sache, denn ihr viel zu lebhaftes Temperament ließ ihr gar keine Zeit dazu. Aber heute war es doch wirklich der Fall.

Sie lag zurückgelehnt in dem niedrigen Korbschaukelstuhl in ihrem Boudoir und hing den seltsamsten Gedanken nach, welche, mochte sie nun wollen oder nicht, sich ihr gewaltsam aufdrängten.

Ab und zu hob ein leichter Seufzer ihre Brust aber unverwandt hafteten ihre Augen auf dem Blatte, welches in ihrem Schooße lag. Dieses Blatt war ein Notenblatt und auf dem mit verschnörkelten, zierlichen Federzügen versehenen Titel standen die Worte: „Die weichenblauen Augen.“ Fräulein Valentine de Courcy in aufrechtigster Bewunderung zugeeignet von Reinhold Stein.

Dieses Notenblatt hatte der junge Mann ihr vor einer Stunde selbst in die Hände gelegt und seitdem war es eigenartig über sie gekommen, daß sie selbst kaum die Lösung des Räthfels finden konnte. Auch die Mutter hatte sehr artige Worte mit dem Besucher ausgetauscht und sie selbst hatte ihn am liebsten sprechen hören und es war ihr, als vernehme sie noch immer seine Worte, mit welchen er sie gebeten, sein neuestes Tonstück ihr zuzueignen zu dürfen.

Madeleine blieb verwundert zwischen der Portiere stehen, durch welche sie gerade eintreten wollte, als eben ein tiefer Seufzer Valentine's Brust hob, und sie war im Begriff, ihrem Erstaußen lebhaften Ausdruck zu geben, als ein plötzliches, ungewöhnlich heftiges und anhaltendes Läuten, welches das Haus durchgellte, das junge Mädchen sowohl, als auch die Dienerin jählings erschreckt auffahren ließ.

„Wein Vot, was ist das?“ rief Valentine zitternd vor Schreck an die Thür eilend und dieselbe aufreisend.

Eben stürzte Guillaume vorüber. „O, Himmel, die Madame!“ klang es im nächsten Moment laut vom Salon herauf.

Valentine flog mehr, als sie ging, die Treppe hinab und nicht weniger eilig folgte ihr Madeleine.

Sie fanden Madame de Courcy einer Todten gleich in einem Sessel liegen. Ueber sie gebeugt stand Robert Kolbe, welcher kurz zuvor zu Besuch gekommen war.

„Mama, Mama!“ rief Valentine, neben der Regungslosen auf die Knie niederknien und ängstlich ihre Hand ergreifend. „Mama, Mama, komme zu Dir! O, was, was ist denn nur geschehen?“

Madeleine eilte mit Wasser und Kompressen herbei.

„Still, Fräulein, fassen Sie sich,“ sagte sie hastigen Tones, indem sie sich ohne Verzug an ihre Aufgabe machte. „Es wird einer der gewohnten Anfälle sein, nur dieses Mal in erhöhtem Maßstabe.“

Robert Kolbe hatte sich dem Fenster zugewendet und blickte in den Nebeltag hinaus.

„Warum ging er nicht?“ dachte Madeleine ärgerlich.

Sie war nur zu sehr von ihrer Mission, ihre benutzlose Herrin ins Leben zurückzurufen, erfüllt, sie hätte anders den häßlichen Zug sehen müssen, welcher sein Gesicht entstellte, während Madeleine das junge Mädchen zu beschwichtigen suchte.

„Mama, Mama! O, Gott sei gelobt!“

Valentine's mehr geflüsterte, als gesprochene Worte, welche die mächtige Bewegung ihres Innern fast ersticke, ließen ihn sich langsam der Gruppe wieder zuzuwenden.

Frau de Courcy fuhr sich mit der Hand über die Augen.

Sie sah Valentine neben sich knien und ein qualvolles Wechzen entrang sich ihrer Brust.

„Mama, Du leidest? Du hast Schmerzen?“ fragte das junge Mädchen in banger Sorge.

„O, nein, mein Kind, mir wird schon wieder ganz wohl!“ antwortete sie matt. „Es schmerzt mich nur, wenn ich Euch in Sorge versetzt habe!“

„O, Mama, ich hatte Todesangst um Dich, aber jetzt, jetzt ist Alles wieder gut! War es Dein alter, gewohnter Anfall, liebe Mama?“

„Ja, mein alter, gewohnter Anfall!“ gab die Frau in Sessel doppelsinnig zurück.

Jetzt erst gewahrte sie, daß Robert Kolbe noch anwesend war.

„Ach, Herr Kolbe, ich muß Sie um Entschuldigung bitten, wenn ich Sie erschreckt haben sollte. Es ist einmal mein altes Uebel, für das es keine Heilung giebt!“

„Madame de Courcy, verzweifeln Sie nicht daran,“ redete der junge Mann ihr zweideutig zu, „ich bin sogar fest überzeugt, daß sich doch noch ein Arzt findet, welcher Sie von Ihrem Leiden befreit!“

Frau de Courcy sah ihn groß an und der Blick, der seine Worte begleitete, ließ sie leis erbeben.

„Herr Kolbe, Sie entschuldigen mich, ich muß mich sogleich zur Ruhe begeben.“

Und geführt von Valentine und Madeleine, verließ Frau de Courcy den Salon.

Robert Kolbe's Augen leuchteten diabolisch, als er gleich darauf sein Koupé wieder bestieg und dem Kutscher den Befehl erteilte, ihn nach einem der feinsten Restaurants zu fahren, wo er gewiß sein konnte, im Apartzimmer auch gleichgünstige Kameradschaft zu finden.

„Vortrefflich!“ sprach er triumphirend vor sich hin, sich bequem in die Polster des Wagens zurücklehnerd. „Vortrefflich! Ich täuschte mich nicht! Ich spielte einen gewagten Koupé aus und ich traf den Nagel auf den Kopf. Meine Frage berührte sie so schwer, daß sie ohnmächtig ward. Die Antwort, denke ich, ist mehr als deutlich! Und als sie wieder zu sich kam, hütete sie sich wohl, den wahren Grund ihres Anfalles zu verathen! Welcher Beweis ist noch nöthig, um meinen Sieg zu sichern? Ja, meine schöne Frau de Courcy, ich kenne jetzt die wunde Stelle, an der ich Sie tödtlich treffen kann! Sind Sie klug, so geben Sie willig nach; wenn aber nicht, so seien Sie auf Stampf gefaßt, auf einen Kampf, in dem Sie unterliegen und ich siegen werde, so fest es für mich steht, daß es nicht wenig interessante Beziehungen sein müssen, welche Sie, die reiche Dame, an den alten Quartiersmann Peter Wolf knüpfen, Beziehungen, welche ich erschöpfen muß und werde, gleichviel, durch welche Mittel um Sie, meine Gnädige, spielend zu zwingen, meinen Willen zu thun!“

(Fortsetzung folgt.)